

Zeitschrift: Zeitschrift für schweizerische Kirchengeschichte = Revue d'histoire ecclésiastique suisse
Herausgeber: Vereinigung für Schweizerische Kirchengeschichte
Band: 71 (1977)

Artikel: Die Pataria des 11. Jahrhunderts und der heilige Nikolaus von Patara
Autor: [s.n.]
Kapitel: 1: Die sozialgeschichtliche Fragestellung
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-129905>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 01.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

JOSEF SIEGWART

DIE PATARIA DES 11. JAHRHUNDERTS UND DER HEILIGE NIKOLAUS VON PATARA

Es ist unmöglich, in einem Aufsatz die ganze Geschichte der Pataria darzustellen. Weil die Liturgie die Verehrung des hl. Nikolaus, des Bischofs von Myra, unerhört weit verbreitet hat, steigert sich auch die Wirkung der Biographie oder Legende des Heiligen ins Unmeßbare. Es geht hier nur um die Frage, ob das Wesen und Ziel der Pataria aus der Spiritualität der Vita des hl. Nikolaus erklärt werden können und ob der Name der Pataria nach der Heimatstadt des Heiligen, Patara, geformt wurde. Weil die Patarener gegen die Nikolaiten, das heißt gegen die verheirateten Priester und Diakone, vorgingen, konnten sie sich nicht nach Nikolaus selber benennen, ohne Gefahr zu laufen, mit ihren Gegnern verwechselt zu werden.

1. Die sozialgeschichtliche Fragestellung

Die Bewegung der Patarener, vom seligen Ariald 1056 in Mailand gegründet, war wohl die erste revolutionäre Laienbewegung, die vom römischen Papst wenigstens während der ersten Generation direkt gefördert wurde. Auch wenn der Gründer und einige Mitglieder Kleriker waren, liegt das Neue im großen Anteil der Laien, in der großen geistigen und lokalen Beweglichkeit der führenden Leute Ariald, Landulf und Erlembald, deren Vorgehen sich in keine zeitgenössische Ordnung einfügen läßt, und in der Tatsache, daß es sich um einen Schwurbund vor allem von Laien handelte, was eher an ein modernes Säkularinstitut erinnert als an eine mittelalterliche Einrichtung. Man könnte sagen, Ariald sei der erste Wanderprediger in einer Zeit gewesen, in der das kanonische

Recht verbot, an Orten, wo es schon eine feste Hierarchie gab, die Seelsorge wandernd auszuüben. Ariald durfte wie ein Wanderapostel die Sakramente spenden, weil er die Kleriker als zu verdorben ansah, um erlaubt oder gültig die Liturgie vollziehen zu können und weil er in seiner Überzeugung von Rom her bestärkt wurde. Der Schwurbund oder die Eidgenossenschaft zum Boykott simonistischer und verheirateter Geistlicher bestand hauptsächlich aus Laien, weil die christlichen Laien von Priestern abhängig waren. Als die Männer der Pataria vom passiven Widerstand zur bewaffneten Aussperrung simonistisch verwalteter Kirchen schritten, glichen sie eher den Ritterorden des 13. Jahrhunderts, in denen die Krankenpflege im Vergleich zum Kriegsdienst bisweilen zurücktrat, als einer frommen Bruderschaft des 11. Jahrhunderts. Die Pataria war also revolutionär, weil sie so viel Neues brachte, auch wenn nicht nachgewiesen ist, daß sie sozial, politisch, wirtschaftlich oder religiös eine Revolution heraufbeschwören wollte.

Der Kommunist Ernst Werner wollte in der Pataria eine sozialrevolutionäre Bewegung erkennen¹, während einzelne Historiker der westlichen Länder diese These ablehnen, Th. Schieffer sogar mit den harten Worten, Werners Veröffentlichungen zum Thema seien «simplistische sozialökonomische Deutungen»². Kommt hier die Einordnung in einen mehr sozialen oder mehr religiösen Zusammenhang aus dem politischen Vorurteil des Historikers? Oder gilt hier das Wort von D. G. McRae: «Soziologie ist Geschichte ohne harte Arbeit, Geschichte ist Soziologie ohne Verstand»³ in dem Sinne, daß die Historiker ohne Untersuchung voraussetzen, eine rein religiöse Vereinigung könne nicht mit einer revolutionären Verschwörung verglichen werden? Wenn hier Geschichte und Soziologie oft aneinander vorbeireden, liegt das kaum nur an der oft bemängelten Theoriearmut der Historiker⁴, denn die Soziologie ist so stark an der Gegenwart interessiert⁵, daß sie die theoretische Basis und soziologische Terminologie für das 11. Jahrhundert kaum zu liefern imstande ist.

¹ E. WERNER, *Pauperes Christi. Studien zu sozial-religiösen Bewegungen im Zeitalter des Reformpapsttums* (Leipzig 1956) S. 111: «Grenzfall religiöser Volksagitation», S. 146: «Ihnen (d. h. mehreren Reformbewegungen des 11./12. Jh.) ging es ... um eine Änderung des gesellschaftlichen Seins».

² TH. SCHIEFFER, Art. «Pataria», in: *LThK* 8 (Freiburg i. Br. 1963), 166.

³ H. U. WEHLER, *Geschichte als historische Sozialwissenschaft. Edition Suhrkamp* Nr. 650 (Frankfurt am M. 1973) S. 10.

⁴ WEHLER S. 24 u. 29.

⁵ Ebd. S. 16.

Wir verdanken hervorragende sozialgeschichtliche Studien einzelnen Schulen und Richtungen, z. B. den Mitarbeitern der französischen Zeitschrift «Annales. Economies, Sociétés, Civilisations». Nach W. Schulze hat die Annales-Gruppe den Beweis erbracht, daß eine Geschichtsschreibung mit dem Anspruch auf ernsthafte Aussagen heute ohne die Einbeziehung der Soziologie nicht mehr arbeiten kann¹. Ein Test kann hier die Pataria werden. Jedenfalls gibt es nicht die Alternative: religiöser oder sozialer Gegensatz. Man wird für das 11. Jahrhundert sagen dürfen, daß ein scharfer Gegensatz in theologischen Grundfragen eine vom Christentum geprägte Gesellschaft in zwei oder mehrere Lager trennen mußte, daß aber, wo ein klarer Trennungsstrich bestand, das Beharrungsvermögen gesellschaftlicher Blockbildungen größer war als die Kraft der kirchlichen Hierarchie, die Auseinandersetzungen zu überbrücken. Das soll sich in der Folge erweisen.

2. Die Geschichtsschreibung über den sozialen Gegensatz zwischen Patarenern und adeligem Klerus in Mailand

In chronologischer Folge sollen zuerst die Geschichtsschreiber zu Worte kommen. Albert Hauck schilderte 1906 die Zustände Mailands im 11. Jahrhundert folgendermaßen: «Die Priesterschaft war mächtig durch ihre Zahl, ihren Reichtum und ihre Verbindungen; sie ging fast durchweg aus den adeligen Familien hervor; besonders sahen die Erzbischöfe in dem hohen Adel die Stütze ihrer Macht». Vom Klerus, der sich an den Ämterkauf und die Priesterehe gewöhnt hatte, berichtet er: «Er huldigte den Vergnügungen seiner Standesgenossen»².

Zur Pataria bemerkt er: «So war die Lage in Mailand. Als nun auch dort die Forderung der Reform des Klerus erhoben wurde, so mußte sie wirken wie ein Ruf zur Revolution ... Wer möchte bezweifeln, daß sie (Ariald und Landulf) von religiösen Motiven beseelt waren? Aber die Art, wie Landulf auf der Straße, vor tosenden Volksversammlungen die kirchlichen Reformforderungen vortrug, machte aus einer religiösen Bewegung sofort eine revolutionäre ... Und wo blieb die Achtung vor Recht und Gesetz, wenn er nicht nur forderte, daß der Besitz unwürdiger Kleriker eingezogen werde, sondern wenn er seinen Zuhörern versicherte,

¹ W. SCHULZE, Soziologie und Geschichtswissenschaft. Einführung in die Kooperation beider Wissenschaften. Kritische Information 8. Bd. (München 1974) S. 79.

² A. HAUCK, Kirchengesch. Deutschlands 3. Bd. (Leipzig 1906) S. 692.